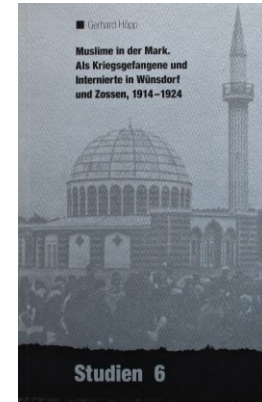


Interniert

Brandenburgs Muslim-Kriegsgefangene

Im Ersten Weltkrieg haben wohl mehr als eine Million Afrikaner und Asiaten auf Europas Kriegsschauplätzen gekämpft. Was wissen wir über sie? Dem spürte **der** Berliner Arabist und Islamwissenschaftler Gerhard Höpp (1949-2003) nach. Er zeigt Schicksale muslimischer Kriegsgefangener, die in deutschen Sonderlagern südlich von Berlin bei Wünsdorf und Zossen lebten. Für eine Dekade entstand eine islamische Gemeinde, gut illustriert durch Fotos wie „Der persische Gesandte in Wünsdorf“, „Der Iman leitet das gemeinsame Gebet“, „Betende Gefangene im Halbmondlager“, „Das Minarett im Weinberglager“ oder „Das Tataren-Denkmal“.

Das Arabische Buch 1997



Türkenbegeisterung

Damit wird Neuland bestellt. Wohl gestaltete Margot Kahleiss im Vorjahr für das Berliner Museum für Völkerkunde **eine** Fotoausstellung über muslimische Kriegsgefangene in Brandenburg, doch geht es hier in einer weiteren Perspektive um Beziehungen zwischen Muslimen **und** Europäern. Der Leser liest zur Vorgeschichte von Muslimen in der Region, dass sie seit dem 9. Jahrhundert zunächst aus dem andalusischen Spanien das übrige Europa zu entdecken begannen. Erstmals habe Kurfürst Friedrich Wilhelm Mitte 1670 einen tatarischen Gesandten in Berlin empfangen. Seine Kurfürstliche Durchlaucht hörte freundliche Grüße von Tatar Chan auf Türkisch, was ein Ratsherr lateinisch verdolmetschte und ein Oberpräsident verdeutschte. Der Austausch nahm zu, der Mitte des nächsten Jahrhunderts in Böhmen bosnische Muslime in Preußens Dienste einbezog: Ulanen-Lanzenreiter.

Preußen

Als Friedrich II. im Spätherbst 1763 den ersten osmanischen Gesandten begrüßte, war von der Türkenbegeisterung der Berliner die Rede, die auch Daniel N. Chodowiecki malerisch erfasste. Drei Dekaden später hielt er einen „übereilten Frieden aus Furcht vor den Türken“ fest, so die Unterschrift seines Stiches. Nach Tataren, Persern und Türken seien Mitte des 19. Jahrhunderts Araber nach Brandenburg gereist. Seit Reichsgründung 1871 folgten Muslime als Lektoren, Studenten oder Diplomaten: ab **2020/21** eine Welle.

Chodowiecki 1792



Jihad für Kaiser und Kalif

In ein Weltkriegsdilemma geriet Berlin, als es Großbritannien und Frankreich den Einsatz „farbiger“ Soldaten als „Kanonenfutter“ vorwarf, jedoch mit Österreich-Ungarn und dem Osmanenreich im „Dreibund“ – Farbbild links oben – afro-asiatische Muslime einsetzte. Die Reichs- und Heeresleitung habe beabsichtigt, britisch, französisch oder russisch beherrschte Völker jener Regionen zu „Umstürzen gegen ihre Bedrücker“ anzuhalten. Muslime sollten Heiligen Krieg, **also** Jihad führen, zu dem der Sultan-Kalif in Istanbul **1914** aufgerufen hatte. **Nur** wenige, betont Gerhard Höpp, stemmten **sich** öffentlich gegen die Jihadkriegstrategie „made in Germany“ [andere erklärten sie **als** „offizielle Islampolitik“ **1898**].

Central State Archive, Sofia, [Wiki](#)



Nachrichtenstelle

Das Auswärtige Amt bildete im November 1914 die Nachrichtenstelle für den Orient. Sie betrieb in engem Kontakt mit dem Generalstab ihre Propaganda, die sich gleichwohl auf die „orientalischen Hilfstruppen in feindlichen Fronten“ richtete. Dazu zählten Flugblätter für indische Muslime und Lautsprechereinsätze. Später habe aus dem Generalstab Hauptmann Rudolf Nadolny, [der ab 1924 fast eine Dekade Botschafter in der Türkei war,] das vorhergesagte Fiasko jener Jihad-Strategie eingeräumt: „Überhaupt hatten wir mit der Propagierung des heiligen Kriegs wenig Glück. Die islamischen Völker beachten ihn kaum, obwohl er vom türkischen Sultan erklärt worden war.“ [Indes arbeitete dies Aufführen von Einheimischen speziell lokalen Misereen gegen die nichtmuslimischen Minoritäten zu.]

Sonderlager

Weil Fahnenflucht von Gegnern eher selten vorkam, sei nach Kriegsbeginn die Idee entstanden, gefangene Muslime in Sonderlagern auf den Heiligen Krieg – Jihad – und den Eintritt in das osmanische Heer zu präparieren, und zwar durch Kontrolle und geistige sowie religiöse Fürsorge. Was das konkreter hieß, erhellt Gerhard Höpp in weiteren Kapiteln über:

Album de la Grande Guerre 10/1915 Muslime beten im Halbmondlager [Wiki](#)



- Lager,
- Propaganda,
- Zeitungen,
- Moscheen,
- Friedhöfe und
- Nachkriegszeiten.



Postkarte von der Holzmoschee des Halbmondlagers, [Wiki](#)

Der Leser kann anhand der Lebensskizzen nachvollziehen, wie die Ausnutzung religiöser Gefühle zu militärischen Zwecken gewirkt hat.

All das stellt der Verfasser behutsam dar. Sein respektables Werk sei allen anempfohlen, die sich über Berlin-Brandenburg hinaus um Einsicht, Verständnis und Miteinander bemühen.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

Dieser Review erschien zuerst als Wolfgang G. Schwanitz, „Heiliger Krieg“ made in Germany, Muslimische Kriegsgefangene in brandenburgischen Lagern, zu Gerhard Höpp, Muslime in der Mark: als Kriegsgefangene und Internierte in Wünsdorf und Zossen, 1914-1924. Verlag Das Arabische Buch 1997, in Der Tagesspiegel, 31. Oktober 1997, 21. Hier aktualisiert, neu verlinkt, Bilder ergänzt (230124) – siehe dazu ferner Gerhard Höpp und Brigitte Reinwald, eds., Fremdeinsätze. Afrikaner und Asiaten in europäischen Kriegen, 1914-1945, Verlag Das Arabische Buch 2000.